



Abb. 6. Entnahme der ersten Gasprobe vor Zerstörung des Bohrturmes.

Gasausbruch, der etwa 15 Stunden nach Beginn in seiner Großartigkeit dadurch noch wesentlich gesteigert wurde, daß sich das Gas auf irgendeine Weise entzündet hatte und dann nach schneller Zerstörung des Bohrturmes und seiner ganzen inneren Einrichtung (Abb. 7) mit drei gewaltigen, bis zu 18 m langen Flammen auch sichtbar in Erscheinung trat und nachts meilenweit sich bemerkbar machte. (Abb. 8.)

Die anfängliche, auch von Geologen vertretene Meinung, daß die Gasausströmung bald nachlassen und in absehbarer Zeit ganz wieder aufhören und daß es vom Kostenstandpunkt aus das richtigste sein werde, das Gas bis zu seiner Erschöpfung verbrennen zu lassen, mußte, nachdem auch nach einer Woche noch Flammengröße und

Geräusch unvermindert waren, fallen gelassen werden. Zu der Rücksicht auf die durch das Zischen des ausströmenden Gases sehr belästigte Gemeinde Neuengamme kam die Erwägung, daß das nach der ersten Analyse aus über 90% Methan bestehende und danach sehr wertvolle Gas nach Möglichkeit für eine nutzbare Verwendung erhalten werden müsse. Es war Sache der Direktion der Stadtwaterkunst, möglichst schnell den sicheren Abschluß der mächtigen Gasquelle zu bewirken, und dies ist in folgender Weise geschehen: In der Erkenntnis, daß mit der Zugänglichmachung der Ausströmungsstelle durch Löschung der Flammen und Abkühlung der in ihrem Bereich liegenden, bis zur Weißglut erhitzten Eisenteile nicht viel gewonnen, sondern daß es ein Gebot unbedingter Notwendigkeit sei, die an den Abschlußmaßnahmen Beschäftigten gegen Verbrennung infolge plötzlicher Wiederentflammung des schon durch einen Hammer Schlagfunken entzündbaren Gases zu schützen, mußte in erster Linie eine Verlegung



Abb. 7. Bohrstätte bei Tage nach Zerstörung des Bohrturmes und des Maschinenschuppens.